

Schriften des Initiativkreises
katholischer Laien und Priester in
der Diözese Augsburg e.V.



Heft 43

**Die Bibel
und
Homosexualität**

Kritik der revisionistischen Exegese

Alexander Desečar

Die Initiativkreise katholischer Laien und Priester in den Diözesen bemühen sich in vielfältiger Weise um die Verbreitung und Verteidigung der Lehre der katholischen Kirche nach den Weisungen der Päpste und der mit ihnen verbundenen Bischöfe.

Bezugsadresse:

Helmut Volpert
Spielermoos 3
88161 Lindenberg
Tel.: 08381/2326
Fax: 08381/940215
E-Mail: volpert@ik-augsburg.de

Herausgeber:



Initiativkreis kath. Laien und Priester in der Diözese Augsburg e.V.

Bankverbindung:

Landsberg-Ammersee-Bank eG, BLZ 700 916 00, Konto-Nr.: 111 520

Spenden auf das angegebene Konto sind steuerlich abzugsfähig.

Wir bitten Sie um Verständnis, dass Sie nur bei Spenden über Euro 50.- bzw. auf ausdrücklichen Wunsch und bei Angabe Ihrer vollständigen Adresse eine Spendenquittung erhalten.

1. Auflage 2002

**Die Bibel
und
Homosexualität**

Kritik der revisionistischen Exegese

Alexander Desečar

DIE BIBEL UND HOMOSEXUALITÄT?

Kritik der revisionistischen Exegese

Seit etwa vierzig Jahren kann man in der Exegese von biblischen Texten, die sich gemäß der traditionellen Bewertung auf Homosexualität beziehen, eine Tendenz beobachten, die das Verbot homosexuellen Geschlechtsverkehrs zu verniedlichen, wenn nicht gar zu leugnen versucht. In den englischsprachigen Ländern ist daher die Rede von einer „revisionistischen Exegese“. 1963 erschien im Furche-Verlag Hamburg mit dem Titel „Der homosexuelle Nächste. Ein Symposium“ eine Sammlung von Aufsätzen zum Thema Homosexualität. In zwei Beiträgen wird dort auf die biblischen Texte Bezug genommen, die von Homosexualität handeln.

H. J. Schoeps behauptet, „dass sich für die ethische Beurteilung der Homosexualität aus dem Alten Testament überhaupt keine Anhaltspunkte gewinnen lassen. Und für das Neue Testament liegt es nicht wesentlich anders.“¹ J. S. Ridderbos kommt zur Feststellung, dass es nicht erwiesen sei, ob im Alten Testament „ein absolutes Verbot jeder Art von Homosexualität in jeder Situation“ enthalten sei.² Zu Röm 1,26f meint derselbe Autor, in diesem Text finde sich „kein allgemeines Verbot der Homosexualität“³. Zu 1 Kor 6,10 und 1 Tim 1,10 schreibt er: „Doch auch ... ist diesen Apostelworten nicht mehr zu entnehmen, als bei ... Röm 1 für legitim gehalten wurde.“⁴

Solche Auffassungen haben anfangs weniger die Kommentare zu den Büchern des Alten und Neuen Testaments als vielmehr moraltheologische Abhandlungen zuerst von evangelischen, dann auch katholischen Theologen beeinflusst.

So schreibt J. Römel: „Innerhalb der Theologie gibt es ... eine Abkehr von der bloßen naturrechtlich normierten Deutung homosexuellen Verhaltens. Die biblische Problematik wird zunächst mit dem Hinweis auf den falschen ‚aphoristischen Bibelgebrauch‘ entschärft.“⁵ Ähnlich verfährt der Moraltheologe Römel mit Bezugnahme auf andere Autoren, deren Untersuchungsergebnisse er wiedergibt.⁶

Besonders seit den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts werden die biblischen Stellen, welche die Homosexualität betreffen,

vor allem in Fachzeitschriften und Monographien kontrovers diskutiert.⁷

Hier soll keine vollständige Exegese der alt- und neutestamentlichen Texte geliefert werden, in denen von Homosexualität die Rede ist, sondern es sollen nur die Argumente untersucht werden, die sich gegen die traditionelle Interpretation derselben wenden.

HOMOSEXUALITÄT IM ALTEN TESTAMENT

Hinsichtlich der Erzählungen von Sodom (Gen 19,1-25) und Gibeon (Ri 19,13-48) wird in den Kommentaren der letzten Jahrzehnte zunehmend behauptet, der Frevel der Sodomiter und Gibeoniter habe hauptsächlich, wenn nicht sogar ausschließlich, im Bruch der Gastfreundschaft gelegen.⁸ Im Beispiel von Gibeon gehe es zudem um die Missachtung des Sippenethos.⁹

In den beiden Erzählungen ist jedoch mehr im Spiel: eine versuchte homosexuelle Vergewaltigung (und im Fall von Gibeon eine erfolgte heterosexuelle Vergewaltigung, auf welche der Tod der Frau folgte).¹⁰ Die Homosexualität als solche wird dabei von manchen Exegeten heruntergespielt.¹¹ Wenn schon die beabsichtigte homosexuelle Vergewaltigung nicht als ein Frevel gelehnet werden kann, so nur deshalb, weil sie einen Gewaltakt darstellt, aber nicht weil dieser eine homosexuelle Komponente besitzt.¹² In den späteren, insbesondere prophetischen Texten des Alten Testaments gilt das Verhalten der Bewohner Sodoms als symbolhaftes Muster für andere Sünden (vgl. Jes 3,9; Jer 23,14; Ez 16,48f; Sir 16,8; Weish 19,13f); dabei wird die Homosexualität nicht ausdrücklich erwähnt. Daraus aber ein Argument zu entnehmen, um die Homosexualität als ein moralisches Vergehen aus Gen 19 gänzlich auszuschalten, ist nicht zulässig, weil dabei die Eigenart des Genesis-Textes nicht berücksichtigt wird.¹³ C. Westermann erklärt das Verhalten der Sodomiter folgendermaßen: „Die Schwere der Sünde Sodoms (Gn 18,20-21) wird in 19,4-11 in der Weise expliziert, dass die Erzählung zwei Verbrechen kombiniert, die beide für sich schon schwer sind: die widernatürliche Unzucht (Lv 18,22) und die Verletzung des Gastrechts. Es kommt noch etwas hinzu: ... das Verbrechen hat den Charakter des Überfalls, bei dem

die Überfallenden durch ihre Zahl die absolut Überlegenen sind.“¹⁴ Der zitierte Autor nimmt eine implizierte Missbilligung homosexuellen Verhaltens, unabhängig von der beabsichtigten Vergewaltigung, an. Nun stellt sich die Frage: Ist es zulässig, einen Text des Jahwisten aus dem 10. Jahrhundert v. Chr. mit Hilfe eines Textes der Priesterschrift aus dem 6.-5. Jahrhundert v. Chr. zu erklären?

Im Buch Levitikus, innerhalb des s. g. Heiligkeitsgesetzes (Kap. 17-26), ist das Verbot von Homosexualität zweimal enthalten: in apodiktischer Form 18,22: „Du darfst nicht mit einem Mann schlafen, wie man mit einer Frau schläft; das wäre ein Gräuel (*toebah*)“; dann in kasuistischer Form mit Strafandrohung 20,13: „Schläft einer mit einem Mann, wie man mit einer Frau schläft, dann haben sie eine Gräueltat (*toebah*) begangen; beide werden mit dem Tod bestraft, ihr Blut soll auf sie kommen“.¹⁵ Es ist umstritten, ob das Heiligkeitsgesetz, bevor es in Lev Eingang fand, eine selbständige kompakte Gesetzessammlung war.¹⁶ In jedem Fall gilt die Feststellung von A. Alt: „Rechtswerdung ist ja grundsätzlich ein Vorgang nicht des literarischen Schaffens, sondern des gelebten Lebens, und gerade bei einem Volk wie Israel, das wir im Alten Testament erst ganz allmählich in die literarische Ausprägung seiner geistigen Gehalte hineinwachsen sehen, werden wir mit der Möglichkeit sehr zu rechnen haben, dass selbst die ältesten schriftlichen Fassungen noch durch eine längere Periode mündlicher Gestaltung und Überlieferung von den eigentlichen Ursprüngen des Rechts getrennt sind.“¹⁷ So hat wohl das Verbot homosexuellen Geschlechtsverkehrs in der Sozialethik des alten Israel und nicht im viel jüngeren Gesetz seinen Ursprung.¹⁸ Wahrscheinlich geht es bis in die vorisraelitische Zeit zurück.¹⁹

Die religionsgeschichtliche Interpretation bezieht das Verbot der Homosexualität auf die heidnische kultische Tempelprostitution, die im Alten Orient, auch in Kanaan, geläufig war²⁰ und auch von Dtn 22,5; 23,18f für Kanaan bezeugt ist. Für die radikalen Vertreter der religionsgeschichtlichen Richtung wäre dann das Verbot von Homosexualität nur eine kultische Reinheitsvorschrift, die den Israeliten bzw. Juden aus religiösen Gründen (wegen der Gefahr des Abfalls in die Vielgötterei) auferlegt wurde, aber keine allgemeine ethische Pflicht.²¹ Es ist unter den Exegeten, die den Ursprung des Verbots homosexuel-

len Geschlechtsverkehrs in den kanaanäischen Kulturen suchen, üblich, sich auf den Ausdruck „Gräuel“ (*toebah*) zu berufen, das im Alten Testament öfters mit dem Götzendienst in Verbindung steht.²² Dieses Wort kann jedoch nicht als *terminus technicus* für idolatrische Praktiken gelten, denn es bezeichnet zuweilen moralische Vergehen, die direkt nichts mit dem Kult zu tun haben.²³ Übrigens beinhaltet das s. g. Heiligkeitsgesetz nicht nur kultische Vorschriften. „Das altisraelitische Recht erfährt durch die einschneidende Erfahrung des Exils eine neue Begründung. Als Teil der exilisch-nachexilischen Priesterschrift werden auch die im vorausliegenden Rechtskorpus zusammengefassten kultischen wie sozialrechtlichen Bestimmungen nun in der Heiligkeit Jahwes begründet: ‚Seid heilig, denn ich der Herr, euer Gott, bin heilig‘ (Lev 19,2) ... So werden die sexuellen Vorschriften von Lev 18, in denen durch V. 22 auch Homosexualität verboten wird, mit der Mahnung eingeleitet: ‚Ihr sollt nicht tun, was man in Kanaan tut, wohin ich euch führe‘ (Lev 18,2).“²⁴

Betrachten wir den näheren Kontext von Lev 18,22. Dort sind drei Verbote sexueller Art enthalten: das Verbot des Ehebruchs (V 20), das Verbot der Homosexualität (V 22), das Verbot des Geschlechtsverkehrs mit Tieren (V 23). V 20 verbietet den nichtkultischen Ehebruch („Der Frau deines Stammesgenossen darfst du nicht beiwohnen; du würdest dadurch unrein“). V 21 verbietet Kinderopfer zu Ehren des Götzen Moloch, hat aber mit Sexualität nichts zu tun.²⁵ V 23 hat keinen Bezug zu kanaanäischen Kulturen.²⁶ Wenn V 23 eine sakrale männliche Prostitution verbieten würde – wie es die religionsgeschichtliche Interpretation will –, so müsste man mit Recht erwarten, dass in diesem Kontext auch ein Verbot der heterosexuellen sakralen Prostitution enthalten sei, die ebenfalls in Kanaan üblich war und mehr als homosexuelle Prostitution verbreitet gewesen sein musste (wenn man das statistisch erfasste Verhältnis der homosexuellen Männern zu den heterosexuellen in die Vergangenheit projiziert).

Dtn 23,18: „Unter den Frauen Israels soll es keine sakrale Prostitution geben, und unter den Männern Israels soll es keine sakrale Prostitution geben.“ Wenn an erster Stelle Frauen genannt werden, kann man daraus schließen, dass die weibliche sakrale Prostitution üblicher als die männliche war. In den Büchern der Könige sind die

weibliche und die männliche Tempelprostitution immer zusammen erwähnt.²⁷ Auch dies ist ein Indiz dafür, dass die allgemein gehaltene Formulierung von Lev 18,22; 20,13 „mit einem Mann“ sich nicht auf einen qadesch (Hierodulen) bezieht. Ein Verbot der sakralen Prostitution hätte in der nachexilischen Zeit keinen Sinn gehabt, da die kanaanäischen Tempel nicht mehr existierten. Lev 18,23 (Kinderopfer zu Ehren Molochs) hatte auch in der Priesterschrift keinen Bezug zur Gegenwart, sondern galt als Reminiszenz aus der jüdischen Königszeit. Wenn letzteres auch für die Homosexualität zuträfe, so wäre die Auslassung der weiblichen sakralen Prostitution unerklärlich.

Die religionsgeschichtliche Deutung von Lev 18,22; 20,13 hat keinen Beweis für ihre These erbracht und wird zunehmend abgelehnt.²⁸

Kehren wir zu Gen 19 zurück. Wenn das Verbot der Homosexualität bis in die Vorgeschichte Israels zurückreicht, so erscheint eine implizierte Verurteilung homosexuellen Geschlechtsverkehrs durch den Jahwisten durchaus plausibel. Eine explizite Missbilligung, welche neben der versuchten Vergewaltigung auch die Homosexualität beim Namen nennen würde, wäre auch nicht zu erwarten, da über den Sachverhalt ein gesellschaftlicher Konsens bestand.²⁹

Es fällt auf, dass in Lev 18 ein Verbot der weiblichen Homosexualität, Lesbismus oder „lesbische Liebe“ genannt, fehlt. Nirgendwo sonst ist im Alten Testament von ihr die Rede. Diese Tatsache versuchen manche revisionistischen Exegeten gegen das Verbot männlicher Homosexualität ins Feld zu bringen, um das letztere zu relativieren.³⁰ Warum verbietet Lev nicht gleichgeschlechtliche Handlungen zwischen Frauen? Wahrscheinlich deshalb, weil die Gesetzgeber mehr an männlichem als an weiblichem Verhalten interessiert waren.³¹ Auch das neunte Gebot „Du sollst nicht nach der Frau deines Nächsten verlangen!“ (Ex 20,17; Dtn 5,21) hat keine analoge Aussage für Frauen. Der Grund dafür mag in der patriarchalisch verfassten Sozialstruktur des alten Israel liegen.³² Das Verbot weiblicher Homosexualität wurde von rabbinischen Kommentatoren später hinzugefügt.³³ Vielleicht ist Lesbismus in älteren Zeiten kaum aufgefallen.³⁴ Die Bestialität, obwohl zahlenmäßig noch viel geringer (kein solcher Fall ist im Alten

Testament bezeugt), galt als besonders abscheulich,³⁵ weswegen sie ausdrücklich erwähnt ist.

J. S. Ridderbos schreibt, dass die alttestamentlichen Verbote von Homosexualität (Lev 18,22; 20,13) „im Rahmen der mosaischen Gesetzgebung“ stehen, wobei man zwischen dem, was „zeremoniell – vorübergehend und ethisch – bleibend“ nicht unterscheiden kann; dazu kommt noch das „theokratische Obrigkeitsgesetz“.³⁶ Ridderbos wirft der christlichen Theologie eine Inkonsequenz vor, weil sie das Verbot der Homosexualität als ethisch bleibend annimmt, aber die dafür vorgesehene Todesstrafe ablehnt.³⁷ Der genannte Autor ist in seinem Urteil bezüglich des absoluten Verbots von Homosexualität schwankend, weil „das Bürgerliche und das Zeremonielle so eng mit dem Ethischen verflochten waren“³⁸.

Dagegen ist einzuwenden:

- a) Prinzipiell ist die Unterscheidung zwischen dem Zeremoniellen und dem Ethischen des Alten Testaments vom Neuen Testament schon getroffen worden; das Theokratische ist Vergangenheit.³⁹ Besonders Paulus unterscheidet genau zwischen dem religiösen Brauchtum und der Ethik des Alten Testaments; dies gilt auch für den sexuellen Bereich.⁴⁰
- b) In Joh 8,2-11 lehnt Jesus die Todesstrafe für die Ehebrecherin ab, betrachtet aber den Ehebruch weiterhin als Sünde.

Die Freundschaft Davids zu Jonatan (vgl. 1 Sam 18,1-4; 20, 30; 2 Sam 1,26) wird öfters von den Exegeten psychologisierend betrachtet.⁴¹ Besonders 2 Sam 1,26b „Wunderbarer war deine Liebe für mich als die Liebe der Frauen“ gilt für manche als Beleg für ein homoerotisches Verhältnis zwischen David und Jonatan; das Fehlen eines Tadels seitens des biblischen Verfassers gilt dann als Hinweis, dass in altisraelitischer Zeit die Homosexualität noch nicht tabuisiert gewesen sei.⁴² „Nüchtern betrachtet, lässt diese Stelle eine solche Schlussfolgerung nicht zu.“⁴³ Ein Mann wie David, der mehrere Frauen und Nebenfrauen besaß, konnte auf nichtsexueller Ebene eine intensivere Freundschaft zu einem Mann als zu einer Frau pflegen.

HOMOSEXUALITÄT IM NEUEN TESTAMENT

In Röm 1,18-32 bemüht sich der Apostel Paulus um ein theologisches Urteil über die Homosexualität.⁴⁴ Dieser Text gehört allerdings nicht zur literarischen Gattung der Paränese, sondern beinhaltet „eine synagogale Gerichtspredigt über die Heiden“⁴⁵, in der neben den Vergehen auch die Vergeltung aufgezeigt wird. Was man anklagt, missbilligt man. Deshalb kommt eine Anklage einer indirekten Paränese gleich. Paulus tritt in seinen Briefen mit der Autorität eines Apostels Jesu Christi auf und so besitzen seine Weisungen einen autoritativen Charakter.⁴⁶ Paulus fällt ein verallgemeinerndes Urteil über die Menschen – Heiden, ohne auf Einzelmenschen einzugehen; nach Röm 2,14f gibt es durchaus Heiden, die das natürliche Gesetz, das in ihren Herzen eingeschrieben ist, befolgen.

Der „Zorn Gottes“ deckt die Sündhaftigkeit der Menschen auf. Diese besteht darin, dass die Menschen (Heiden) sich weigerten, Gott dem Schöpfer, die ihm gebührende Ehre zu geben, und an Gottes Stelle sich Götzenbilder schufen. Auf die Vertauschung Gottes mit den Geschöpfen folgte als Folge und Vergeltung eine Vertauschung im sexuellen Bereich: „Ihre Frauen vertauschten den natürlichen Verkehr (τὴν φυσικὴν χρῆσιν) mit dem widernatürlichen (εἰς τὴν παρὰ φύσιν) (V 26), ebenso gaben die Männer den natürlichen Verkehr (τὴν φυσικὴν χρῆσιν) mit der Frau auf und entbrannten in Begierde zu einander; Männer trieben mit Männern Unzucht“ (V 27). In den folgenden Vv werden auch andere Laster, die sich nicht auf die Sexualität beziehen, genannt. Diese Tatsache bemühen sich diejenigen, die kein Verbot von Homosexualität in Röm 1 sehen wollen, hervorzuheben, um zu behaupten, dass es Paulus nicht vordergründig um die Homosexualität ging.⁴⁶ Dieses Argument schließt jedoch nicht aus, dass der Apostel sich nicht zur Homosexualität äußert. Für die revisionistische Exegese ist Röm 1,26f der „text of terror“⁴⁸.

Aus V 27 geht deutlich hervor, dass der homosexuelle Geschlechtsverkehr zwischen Männern verurteilt wird. Aus der griechisch-römischen Antike sind Dokumente erhalten, die auf ein verbreitetes homosexuelles Verhalten der Männer schließen lassen.⁴⁹ Die Päderastie war unter den Griechen die bevorzugte Form.⁵⁰ Nach R.

Scroggs bezieht sich Röm 1,27 auf diese.⁵¹ Dem hält P. von der Osten-Sacken mit Recht entgegen: „Paulus formuliert in Röm 1,27 nicht alters- (Päderastie), sondern geschlechtspezifisch (theleiai /arsenes).“⁵² Es gab in der Antike auch homosexuelle Beziehungen unter erwachsenen Männern.⁵³ Paulus schöpfte seine Kenntnisse nicht nur aus seiner hellenistischen Umwelt, sondern auch aus dem Alten Testament, das nur von Homosexualität zwischen „Männern“ berichtet.⁵⁴

V 26 wird von den meisten Kommentatoren im Sinne von Lesbismus verstanden.⁵⁵ Einige revisionistischen Exegeten sehen jedoch darin einen Hinweis auf heterosexuellen nichtkoitalen Geschlechtsverkehr.⁵⁶ Als Argumente für diese These werden angeführt: Das Alte Testament erwähnt nirgendwo den Geschlechtsverkehr zwischen Frauen;⁵⁷ erst in der späteren rabbinischen Literatur (Talmud Gemara: Shabat 65a, Yebamot 76a) wird Lesbismus genannt, aber minder schwerwiegend als die männliche Homosexualität gewertet.⁵⁸ Das Hauptargument ist nach J. E. Miller, dass in antiken Texten die männliche und die weibliche Homosexualität meist getrennt behandelt werden;⁵⁹ selten werden beide Formen gegenüber gestellt, wobei immer die männliche vorangeht.⁶⁰ In der klassischen Literatur steht der nichtkoitale heterosexuelle Geschlechtsverkehr parallel zur männlichen Homosexualität.⁶¹ Auch bei Pseudo-Phokylides, einem hellenistisch-jüdischen Autor um 40 n. Chr., der zuerst den nichtkoitalen Geschlechtsverkehr zwischen Eheleuten (189), dann den homosexuellen zwischen Männern (190-191) und schließlich zwischen Frauen (192) rügt, sieht Miller eher einen engeren Parallelismus zwischen dem nichtkoitalen heterosexuellen Geschlechtsverkehr und der männlichen Homosexualität als zwischen der männlichen und der weiblichen Homosexualität, wenn man Pseudo-Phokylides mit Röm 1,26f vergleicht.⁶² Der letztere Textvergleich beinhaltet einen Zirkelschluss!

B. S. Brooten wirft J. E. Miller vor, dass er nur eine beschränkte Zahl von klassischen Quellen zitiert, welche die männliche und die weibliche Homosexualität miteinander erwähnen, und gänzlich die frühen christlichen Quellen, auch jene, die auf Röm 1,26f Bezug nehmen, vernachlässigt.⁶³ Brooten führt andere Quellen an, welche die weibliche Homosexualität als unnatürlich bezeichnen: Platon, Seneca

d. Älteren, Martial, Ovid, Ptolomäus, Artemidoros, wahrscheinlich auch Dorotheos von Sidon.⁶⁴

Der Parallelismus von V 26 und V 27 besteht im sexuellen Verhalten zwischen Männern und Frauen (ὁμοίως = gleicherweise)⁶⁵. Dem Verhalten der Frauen steht das der Männer gegenüber. Wenn es bei den Frauen um den heterosexuellen nichtkoitalen Geschlechtsverkehr mit Männern handelte, würden die Männer daran beteiligt sein. Bei Pseudo-Phokylides 177-189 spielen die Männer bei dem nichtkoitalen Verkehr mit den Ehefrauen die aktive Hauptrolle (τὴν γυναικᾶ ἐπ' αἰσχυντοῖς λεχέεσιν). In Röm 1,26 sind Männer nicht genannt. Der nichtkoitale Geschlechtsverkehr war bei den Juden ein Problem für Männer, nicht für Frauen.⁶⁶ Es besteht kein engerer Parallelismus zwischen dem nichtkoitalen heterosexuellen Geschlechtsverkehr als zwischen der männlichen und weiblichen Homosexualität. Wenn Paulus die Wortstellung Frauen/Männer wählt, so könnte der Grund dafür sein, dass in der Paradieserzählung (Gen 3,6) die Frau zuerst gesündigt hat.⁶⁷

Warum ist der homosexuelle Geschlechtsverkehr „wider die Natur“? B. S. Brooten erklärt es folgendermaßen: „Die Wendung ‚wider die Natur‘ (V 26) mag sich darauf beziehen, dass lesbische Frauen ihre von Natur aus passive Rolle verlassen haben, während die Männer ihre aktive, dominierende Stellung aufgegeben haben, um auf die Stufe der Frau herabzusinken.“⁶⁸ Damit ist jedoch der Sachverhalt nicht vollständig geklärt.⁶⁹ R. B. Ward vertritt die Ansicht, dass sich in Röm 1,26f eine Tradition widerspiegelt, die von Platon kommt und hellenistisch-jüdische Kreise, deren Zeugen Philo und Pseudo-Phokylides sind, beeinflusst hat.⁷⁰ Nach Timaios (91b-c) liegt der Zweck der Sexualorgane in der Fortpflanzung. Da der homosexuelle Geschlechtsverkehr die Fortpflanzung verhindert, wird er in Nomoi (636b) verworfen. Jeden Geschlechtsverkehr, bei dem die Fortpflanzung ausgeschlossen wird, lehnen Philo⁷¹ und Pseudo-Phokylides⁷² ab. Nach R. B. Ward besteht ein gedanklicher Zusammenhang zwischen den genannten Autoren und Röm 1,26f.

Dazu ist zu bemerken: Paulus benutzt niemals das Fortpflanzungsargument gegen irgendein Sexualverhalten, nicht einmal gegen die Homosexualität; dieses Argument ist dem Neuen

Testament insgesamt nirgendwo zu entnehmen.⁷³ Es gibt innerhalb des Alten Testaments auch eine andere Tradition, die auch R. B. Ward kurz streift, nach der die erotische Liebe zwischen Mann und Frau – ohne den Hintergedanken der Fortpflanzung – im Mittelpunkt steht: Gen 2,24 und das Hohelied.⁷⁴ Paulus steht (entgegen der Meinung von Ward) in dieser alttestamentlichen Tradition.

Eine negative Wertung der sexuellen Lust (ἡδονή), wie bei Platon, Philo und Pseudophokylides (nach R. B. Ward)⁷⁵, findet man bei Paulus in der Beschreibung der homosexuell orientierten Lust (Röm 1,24: ἐν ταῖς ἐπιθυμίαις); ἐν τῇ ὀρέξει / ἀρσῆν / θέλεια bzw. ὤηλος haben zwar einen Bezug zur Fortpflanzung,⁷⁶ aber vorher direkt zum Geschlechtsverkehr; die Etymologie eines Wortes ist in der diachronen Sprachperspektive nicht Ausschlag gebend. So auch nicht in Röm 1,26f.

Der Mensch samt seiner „Natur“ kommt von Gott, seinem Schöpfer. Paulus besaß die Schöpfungsberichte von Gen 1 und Gen 2 als Orientierungsbild für die menschliche Natur.⁷⁷ Dies untermauert auch die zwischentestamentliche nichtkanonische jüdische Literatur.⁷⁸ „Gerade der der Paulusstelle sehr ähnliche Passus Test. XII Napht. 3, 3/5 legt mit seiner nachdrücklichen Berufung auf die Schöpfungswerke nahe, dass auch Paulus von der gottgewollten Schöpfungsordnung denkt.“⁷⁹ Die Terminologie der Griechen, Platons und anderer antiker Autoren, entspricht dem jüdisch-christlichen Denken, obgleich ihr Gottesbegriff sich vom Schöpfergott der Bibel unterscheidet.⁸⁰

Paulus schreibt nur von homosexuellen Handlungen, keineswegs von homosexueller Veranlagung. An diesem Punkt bringen die revisionistischen Interpreten eine Unterscheidung ein: die zwischen „echter Homosexualität“ und „Pseudohomosexualität“. Die „echte Homosexualität“ beruht auf der sexuellen Neigung zum gleichen Geschlecht, die entweder angeboren oder erworben sein kann“, der „pseudohomosexuelle“ Mensch, Mann oder Frau, ist zum heterosexuellen Geschlechtsverkehr fähig.⁸¹ Für den „echten Homosexuellen“ wäre der heterosexuelle Geschlechtsverkehr gegen seine Natur und der homosexuelle gemäß seiner Natur.⁸² Das negative Urteil des Apostels Paulus treffe nur die „Pseudohomosexuellen“.⁸³ Mit solchen

Überlegungen wird in die Exegese des paulinischen Textes ein hermeneutisches Axiom eingebracht, das außerbiblisch ist und aus der gegenwärtigen humanwissenschaftlichen Literatur stammt, obwohl es schon in der Antike Meinungen gab, die eine homosexuelle Veranlagung bejahten.⁸⁴ Eine Auseinandersetzung mit humanwissenschaftlichen Argumenten – oder Pseudoargumenten – ist an dieser Stelle nicht beabsichtigt (s. dazu Schlussbemerkungen – Hermeneutische Überlegungen).

Der Lasterkatalog in 1 Kor 6,9f, den Paulus mit dem Stichwort „Ungerechte“ einleitet, „wird eingerahmt durch die Wendung ‚das Reich Gottes erben‘, die auffälligerweise auch in Gal 5,21 einen Lasterkatalog abschließt. Das deutet auf eine Vorgabe aus der Tradition hin.⁸⁵ Unter den aufgezählten Lastern besitzen vier oder drei, falls man „Unzüchtige“ mit „Ehebrechern“ gleichsetzt, eine sexuelle Bedeutung: μαλακοί und ἀρσενοκοῖται.

Die etymologische Bedeutung von μαλακός („weich“, „Weichling“), auf Personen übertragen, wird nur auf sexueller Ebene im Kontext verständlich, denn ein Luxusleben allein schließt die Menschen noch nicht vom Reiche Gottes aus.⁸⁶ Einige antike Dokumente belegen die Bedeutung von μαλακοί als passive homosexuelle Partner. Das sind bei Ptolomäus (Tetrabiblos 3.14) ἄνδρες μαλακοί.⁸⁷ Nach Dorotheos von Sidon (Carmen Astrologicum 343) ist die Konstellation von Venus und dem Mond Ursache für ἄνδρας μαλακούς.⁸⁸ Als μαλακία beschreibt Aristoteles (Nikomachische Ethik 1148-1149) eine Eigenschaft der skythischen Könige, die durch ihr weibliches Benehmen auffielen. Platon (Nomoi 8.836E) charakterisiert μαλακία bei Männern als Nachahmung von Frauen im sexuellen Verhalten. Philo (Spec. Leg. 3,37-42) nennt ἀνανδρία καὶ μαλακία das Verhalten von Lustknaben, die dank ihrem weiblichen Aussehen als Transvestiten bzw. als Transsexuelle sich gebärden.⁸⁹ Weitere Textbelege für passive Partner in einem päderastischen Verhältnis finden sich bei H. Herter⁹⁰, R. Scroggs⁹¹ und R. M. Springett⁹².

Über die genaue Bedeutung von ἀρσενοκοῖται ist unter den Exegeten viel spekuliert worden.⁹³ Dieses nomen compositum ist zum ersten Mal in Anth. Graec. 9.686 (1. Jh. n. Chr.) und die Verbform in Orac. Sib. 2,73 belegt.⁹⁴ D. F. Wright hält es für wahrscheinlich, dass

die Wortgruppe ἄρσενοκοιτ- eine Schöpfung des hellenistischen Judentums oder des hellenistischen Christentums war.⁹⁵ Zu dieser Annahme führt der LXX-Text von Lev 18,22 (μετὰ ἄρσενος οὐ κοιμηθήσῃ κοίτην) und 20,13 (κοιμηθῆ μετὰ ἄρσενος κοίτην). Κοίτη bezeichnet auch in Röm 9,10; 13,13 den Geschlechtsverkehr. Nach R. Scroggs kommt das nomen ἄρσενοκοίτης vom rabbinischen Fachausdruck „*mishkav zakur*“ (mit einem Mann liegend).⁹⁶

J. Boswell interpretiert ἄρσενοκοῖται als „aktive männliche Prostituierte“, denen der lateinische Ausdruck „*drauci*“ entspricht, die sowohl Frauen als Männer sexuell bedienen.⁹⁷ D. F. Wright ist nach einer Analyse von zweiundzwanzig nomina composita mit der Endung -κοίτης zum Ergebnis gekommen, dass in den meisten Fällen der erste Teil des nomen das Objekt – nicht das Subjekt – bezeichnet: Z. B. δουλκοκοίτης (der mit einem Sklaven liegt), μητροκοίτης (der mit der Mutter Blutschande treibt), ἡμεροκοίτης (der tagsüber schläft) usw.⁹⁸ Das Gleiche gilt für das Verb ἄρσενοκοιτέω.⁹⁹ Für eine sakrale Tempelprostitution in der römischen Ära gibt es keine historischen Zeugnisse.¹⁰⁰ J. Boswells Interpretation von ἄρσενοκοῖται in 1 Kor 6,9 muss als misslungen betrachtet werden.¹⁰¹

Obgleich in den Lasterkatalogen des Neuen Testaments die Reihenfolge der Verfehlungen keinem einheitlichen Schema folgen, kann man doch zuweilen eine Zuordnung von zwei Gliedern erkennen.¹⁰² So bietet sich in 1 Kor 6,9 das Wortpaar μαλακοί / ἄρσενοκοῖται als inhaltlich zusammenhängend an. Dann erscheint R. Scroggs Deutung eines päderastischen Verhältnisses zwischen passiven und aktiven Partnern im homosexuellen Geschlechtsverkehr plausibel.¹⁰³ Diese Interpretation übernimmt auch die deutsche Einheitsübersetzung: „Lustknaben“/„Knabenschänder“. D. F. Wright geht darüber hinaus und hält es für wahrscheinlicher, dass es sich bei ἄρσενοκοῖται um aktive Homosexuelle jeden Alters handelt, denn aus der Analyse antiker Texte lassen sich die Termini ἄρσενοκοῖται, ἄρσενοκοιτία nicht immer auf päderastische Beziehungen begrenzen.¹⁰⁴ So übersetzt die Vulgata ἄρσενοκοῖται mit „*masculorum concubitores*“. Mit ihr stimmen die syrische Peschitta sowie die koptischen Übersetzungen (die sahidische wie die boharische) überein. Falls der Apostel Paulus in 1 Kor 6,9 die Päderastie besonders im Blick gehabt hatte, so hat er sein

allgemein negatives Urteil über homosexuelle Beziehungen (Röm 1) auf diesen Spezialfall derselben angewandt (1 Kor 6,9).

Der 1. Timotheusbrief, der nach der Meinung der Mehrzahl der Exegeten deuteropaulinischen Ursprungs ist und gegen jüdische-gnostische Irrlehrer polemisiert,¹⁰⁵ enthält ebenfalls einen Lasterkatalog: 1,9f. Die hier genannten Laster stehen dem „Gesetz“ entgegen (V 8). Obwohl für die Gläubigen das „Evangelium von der Herrlichkeit des seligen Gottes“ (V 11) gilt, schließt es die Befolgung der Gebote des Gesetzes ein, das auch zur „gesunden Lehre“ gehört.¹⁰⁶ Mit „Gesetz“ verstehen die meisten Interpreten den Dekalog¹⁰⁷ mit Ausnahme der Begehren-Sünden (9. und 10. Gebot). Dem widerspricht H. Merkel, weil Vergleichbares in der hellenistischen Literatur enthalten sei.¹⁰⁸ Dies wird nicht geleugnet,¹⁰⁹ aber dem deuteropaulinischen Verfasser ist die Kenntnis des alttestamentlichen Gesetzes wohl zuzumuten.

„Wir wissen: ... dass das Gesetz nicht für den Gerechten bestimmt ist, sondern für Gesetzlose und Ungehorsame (V 8-9), *Unzüchtige, Knabenschänder, Menschenhändler* (πόρνοις, ἀρσενοκοίταις ἀνδροποδοιστάς) (V10). Nach R. Scroggs handelt es sich dabei

- a. um männliche Prostituierte jugendlichen Alters,
- b. um Männer, die mit letzteren geschlechtlich verkehren und schließlich
- c. um Sklavenhändler, die Knaben zwecks Prostitution herbeischaffen.¹¹⁰ Somit würde nur diese Art von Homosexualität von 1 Tim 1,10 missbilligt.

Solche Erklärung ist reine Spekulation. Terminus c. kann auch mit „Menschenräubern“ übersetzt werden,¹¹¹ was dem Sachverhalt gerechter wird, da es ein Beispiel für die Übertretung des siebten Gebotes darstellt. Gemeint sind Männer, die andere Menschen ihrer Freiheit berauben, um sie als Sklaven zu verkaufen. Eine inhaltliche Verbindung zwischen den in V10 zitierten zwei letzten Wörtern ist nicht erkennbar. Mit πόρνοι sind am ehesten Ehebrecher, also Sünder gegen das sechste Gebot, gemeint. Parallel zu diesen stehen die ἀρσενοκοίται. Zur Bedeutung dieses Terminus in 1 Tim 1,10 kann man nur wiederholen, was schon in 1 Kor 6,9 galt: es sind Päderasten oder eher homosexuell aktive Männer, die mit passiven Homosexuellen gleich welchen Alters Geschlechtsverkehr praktizieren.

Schlussbemerkungen – Hermeneutische Überlegungen

Die Vertreter der Meinung, dass die Hl. Schrift kein Verbot der Homosexualität enthalte, haben nicht vermocht mit ihren Gegenargumenten die traditionelle Auslegung der biblischen Stellen zu entkräften, die von Homosexualität handeln. Die katholische Kirche beruft sich bezüglich der Sexualmoral auf eine contextuelle Exegese und das Naturrecht, ohne aus einzelnen biblischen Texten absolute Beweise herzuleiten.¹¹²

Der eigentliche Grund der pro-homophilen revisionistischen Exegese beruht auf zwei Postulaten:

a) Manche Menschen besitzen die homosexuelle Veranlagung (als natürliche Gegebenheit oder als konditioniertes Verhaltensmuster);

b) diesen Menschen ist eine sexuelle Enthaltensamkeit nicht zuzumuten.

Als ein Beispiel für die kritiklose Übernahme der These a) in die Exegese diene folgendes Zitat von M. Theobald: „Gibt es wirklich irreversible gleichgeschlechtliche Veranlagungen bzw. Ausprägungen solcher Veranlagungen aufgrund bestimmter Sozialisationsfaktoren, wie Psychologie und Sozialwissenschaft nahelegen, dann können diese theologisch nur als Modifikation der Sexualität als Schöpfungsgabe begriffen werden. Die Deutungskategorien von Röm 1 wie „Sünde“ und „Strafe Gottes“ sind damit erledigt und sollten deshalb heute aus der theologischen und kirchlichen Rede zu Fragen gleichgeschlechtlicher Liebe verschwinden.“¹¹³ Diese Meinung spiegelt nur eine bestimmte Richtung der gegenwärtigen Humanwissenschaften wider, die „den naturalistischen Kategorien aus einer rein immanent orientierten Psychologie und Medizin“¹¹⁴ sowie Sozialwissenschaft entnommen ist. Es existiert aber auch eine andere Richtung innerhalb der heutigen Sexualforschung, deren Ergebnisse folgendermaßen zusammengefasst lauten: „Es gibt keine wissenschaftliche Arbeit, die physiologische (biologisch-körperliche) Ursachen für Homosexualität nachweisen kann. Biologische Faktoren – die allerdings noch unbekannt sind – können möglicherweise zu einer größeren Empfänglichkeit führen. Dagegen besitzt die wissenschaftliche Forschung zahlreiche Hinweise darauf, dass ein Mensch mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit homosexuell wird, wenn er in der Kindheit bestimmten seeli-

schen Verwundungen und Störungen innerhalb der Familienstruktur ausgesetzt war. Dazu gehören zum Beispiel bestimmte Schwierigkeiten innerhalb der familiären Beziehungen während der Kleinkindphase, sexueller Missbrauch, seelische Verletzungen und, daraus folgend, Verunsicherungen in der geschlechtlichen Identität.¹¹⁵ Und: „Es gibt derzeit keine schlüssige Begründung und keine Anzeichen für ein Konzept, das die Entstehung von Homosexualität auf medizinische oder konstitutionelle Wurzeln zurückführen lässt.“¹¹⁶

In der verbesserten Neuauflage des (Welt-)Katechismus der katholischen Kirche von 1997 (Nr. 2358) heißt es: „Eine nicht geringe Anzahl von Männern und Frauen haben tief sitzende homosexuelle Tendenzen“ (Hervorhebung durch den Verfasser).

These b) folgt nicht nach logischer Notwendigkeit aus der These a), denn sie berücksichtigt nicht die menschliche Freiheit. Auch der „gefallene Mensch“ hat seine Freiheit nicht völlig verloren. Subjektive Einschränkungen hat die katholische Moralthologie schon immer in Kauf genommen, aber deswegen die ethischen Normen nicht abgeschafft.¹¹⁷ These b) widerspricht auch der Erfahrung. „Psychotherapeuten weltweit, die Homosexuelle behandeln, können von einer großen Zahl Patienten berichten, die grundlegende Heilung erfahren haben. Diese Veränderung wurde ermöglicht durch Psychotherapie, Seelsorge, geistliche Erfahrungen und auf anderen Wegen ... Die Schlüssel zur Veränderung sind Motivation, Beharrlichkeit und die Bereitschaft, den bewussten und unbewussten Konflikten, aus denen der Zustand herrührt, nachzugehen.“¹¹⁸

Außer den vermeintlichen Argumenten aus den Humanwissenschaften, werden noch Beispiele von überholten biblischen Anschauungen auf naturwissenschaftlichem Gebiet herangezogen, um eine Analogie festzustellen, aus der dann folgen würde, dass wissenschaftliche Errungenschaften die biblische Moral relativieren.¹¹⁹ Hier ist eine grundlegende Differenzierung vorzunehmen. Es besteht ein großer Unterschied zwischen den Aussagen über die Beschaffenheit des Universums, die sich an zeitgemäßen Weltbildern der Hagiographen orientieren,¹²⁰ und den ethischen Weisungen. Zur Aufgabe der Exegeten äußerte sich Papst Pius XII. in seiner Enzyklika „Divino afflante Spiritu“: „... ostendant potissimum quae sit singulorum librorum vel

textuum theologica doctrina de rebus fidei et morum, ita ut haec eorum explanatio non modo theologos doctores adiuvet ad fidei dogmata proponenda confirmandaque, sed sacerdotibus etiam adiumento sit ad doctrinam christianam coram populo enucleandam, ac fidelibus denique omnibus ad vitam sanctam hominique christiano dignam agendam adserviat“ (Hervorhebung durch den Verfasser).¹²¹

Den Leugnern des biblischen Homosexualitätsverbots ist mehr oder weniger bewusst, dass sie gegen den literalen Sinn der alt- und neutestamentlichen Stellen verstoßen, in denen von Homosexualität die Rede ist. So schrieb schon 1963 der jüdische Religionshistoriker H. J. Schoeps: Es „ist bemerkenswert, dass sich einige christliche Theologen über den Literalsinn der biblischen Aussagen ausdrücklich hinweg gesetzt haben, weil er ihnen nicht mehr vertretbar resp. konkret anwendbar erscheint“.¹²² Es ist bemerkenswert, dass dies ab den sechziger Jahren geschehen ist, als die homosexuelle Bewegung sich aus juristischen, medizinischen und theologischen Zwängen zu lösen versuchte. Th. S. Kuhn könnte die revisionistischen Exegeten grüßen lassen! Sie haben noch ein Argument für den Standpunkt erbracht, nach dem außerwissenschaftliche Faktoren, vor allem gesellschaftlich-historische Entwicklungen, einer Wissenschaft (nicht nur den Naturwissenschaften, auf die sich Kuhns Analyse beschränkt) eine neue Richtung weisen. Allerdings geschieht dies nicht immer zu Gunsten des Fortschritts in der Wissenschaft.

Um homosexuelle Bindungen zu rechtfertigen, wird sogar das christliche Liebesgebot strapaziert,¹²³ als ob die wahre Liebe zum Nächsten von der Liebe zu Gott trennbar wäre. Letztere schließt die Befolgung der göttlichen Gebote ein (vgl. Röm 6,12-14;13, 8-10; Dtn 6,4-18).

Der Versuch, das Verbot der Homosexualität innerhalb einer bibeltheologischen Perspektive zu lockern,¹²⁴ kann nicht auf biblisches Fundament zurückgeführt werden. Der Parallelismus zwischen dem Verbot homosexuellen Geschlechtsverkehrs und dem Gebot der Todesstrafe bei ihrer Übertretung ist schon erörtert worden. Die Kontroverse um die kultische Tora hat zwar im Neuen Testament einen Prozess durchgemacht, aber ihr Endergebnis steht fest. Der Hinweis auf die Behandlung der Ehescheidung im Alten Testament (Dtn 24,1)

und im Neuen Testament (Mk 10,4; Mt 5,32; 19,9; Lk 16,18; 1 Kor 7,10f) stellt auch keine Analogie zur Thematik über das Verbot der Homosexualität als solcher dar, denn im letzteren Fall gibt es quer durch die Bibel weder Differenzierungen noch Präzisierungen.

Fazit: Wer die Aussagen der Hl. Schrift nach ihrem literalen Sinn befragt und diesen als göttliche Weisung für das ethische Verhalten hält, kann nur zu dem Schluss kommen: Das Alte wie das Neue Testament lehnen homoexuelle Beziehungen ab. In diesem Sinn hat die gesamte jüdische und christliche Tradition die entsprechenden biblischen Texte verstanden.¹²⁵

Anmerkungen

Die Ergebnisse dieser Studie sind in sehr verkürzter Form unter dem Titel „Verbietet die Bibel die Homosexualität?“ in „Der Fels“, März 2002, 83-86 erschienen.

- 1 J. Schoeps, Überlegungen zur Homosexualität in: Der homosexuelle Nächste. Ein Symposium, Hamburg 1963, 92.
- 2 J. S. Ridderbos, Bibel und Homosexualität in: Der homosexuelle Nächste, 52.
- 3 J. S. Ridderbos, ebd., 62.
- 4 J. S. Ridderbos, ebd., 63.
- 5 J. Römelt, Moraltheologie. Bd. 2: Freiheit, die mehr ist als Willkür, Erfurt 1997, 47.
- 6 J. Römelt, ebd., 47.- Vgl. H. Rotter, Zur rechtlichen Anerkennung homosexueller Partnerschaften:StZ 219 (2001), 534
- 7 Eine ausgewählte Bibliographie bieten: B. S. Brooten, Love between Women. Early Christian Responses to Female Homoeroticism, Chicago 1995, 367-372; M. Theobald, Der Römerbrief, Darmstadt 2000, 142f.
- 8 Z. B. J. Scharbert, Genesis 12-50 (NEB), Würzburg 1986, 152.
- 9 M. Görg, Richter (NEB), Würzburg 1993, 99: „Die ‚Schandtat‘ (n^obalah) besteht nicht nur in der Attacke auf die Gastfreundschaft, sondern gerade auch in Missachtung des Sippenethos.“
- 10 „In den Erzählungen von Sodom und Gibea (1 Mo 19,1-25; Ri 19,13-20, 48) geht es keineswegs wie etwa D. S. Bailey annimmt, nur um Bruch der Gastfreundschaft (weder der doppelte Gebrauch des Wortes ‚erkennen ‚*jada*‘) noch das stellvertretende Angebot von Lots Töchtern bzw. der Konkubine der Leviten werden auf diese Weise ausreichend erklärt). Vielmehr handeln beide Berichte von versuchter homosexueller Verge-

- waltungung“ (Das große Bibellexikon, hrsg. von H. Burkhardt u. A., Wuppertal 1996², Bd. 2, 924f).- D. S. Bailey, *Homosexuality and the Western Christian Tradition*, London 1955, 3, schreibt dem Verb ‚jada‘ die Bedeutung von „kennenlernen“ („get acquainted“) zu. Der Kontext widerspricht dieser Deutung.
- 11 Vgl. M. Stowasser, *Homosexualität und Bibel. Exegetische und hermeneutische Überlegungen zu einem schwierigen Thema: NTS* 43 (1997), 504.
 - 12 R. Scroggs, *The New Testament and Homosexuality. Contextual Background for Contemporary Debate*, Philadelphia 1983, 74.
 - 13 W. Eichrodt, *Homosexualität – Andersartigkeit oder Perversion? in: K. Bockmühl, Homosexualität in evangelischer Sicht*, Wuppertal 1965, 13.- L. C. Boughton, *Biblical Texts and Homosexuality: A Response to John Boswell: ITQ* 58 (1992) 143, bemerkt zu Recht: „Authors of Prophetic and New Testament texts generally assume that their readers will be familiar with the events described in Hebrew historical narratives and recognize the sins of which people or communities were punished. Prophetic writings rarely recapitulate events or actions described in older sacred texts. Instead they remind audiences that the obvious sins and punishments associated with the name of a historical person or community result from the less readily recognized sins that a later generation shares.“
 - 14 C. Westermann, *Genesis. 2. Teilband: Genesis 12-36 (BKAT)*, Neunkirchen-Vluyn 1989², 367.
 - 15 Das Verbot von Lev 18,22; 20,13 grenzt W. Stegemann, *Homosexualität - ein modernes Konzept: ZNT* 2 (1998) 63, nur auf die „sodomia perfecta consumata“ ein. Diese minimalistische Interpretation des Homosexualitätsverbots ist nicht überzeugend. Vgl. M. Hasitschka, *Homosexualität – eine Frage der Schöpfungsordnung: ZNT*2 (1988) 58.
 - 16 Dies bejaht E. Zenger, *Die Entstehung des Pentateuch in: Hrsg. E. Zenger u. A., Einleitung in das Alte Testament*, Stuttgart 1996², 75; ebenso W. Kornfeld, *Levitikus (NEB)*, Würzburg 1993, 66. – Dagegen E. S. Gerstenberger, *Das dritte Buch Mose, Leviticus (ATD 6)*, Göttingen 1993, 16: „Es gibt keinerlei Hinweise auf ein selbständiges ‚Heiligkeitgesetz‘.“ – Vgl. F. Crüsemann, *Heiligkeitgesetz in: Neues Bibellexikon, Bd. 2*, hrsg. von M. Görg – B. Lang, Zürich, Düsseldorf 1995, 93-96.
 - 17 Alt, *Die Ursprünge des israelitischen Rechts in: Kleine Schriften zur Geschichte des Volkes Israel, Bd. I*, München 1959, 284.
 - 18 W. Eichrodt, *ebd.*, 12.
 - 19 E. Gerstenberger, *ebd.*, 232: „Homosexualität ist den altisraelitischen Sippen und ihren kanaänäischen oder ursemitischen Vorläufern – quer

- zu den Verboten der Vermischung polarer Kräfte! Vgl. Lev 19,19 – als gefährlich erschienen. Vermutlich waren dämonistische Ängste im Spiel. Alle späteren, rationaleren Begründungen der Homosexualität (Unnatürlichkeit, Widergöttlichkeit; Fortpflanzungszwang) sind sekundär.“
- 20 Vgl. K. Hoheisel, Homosexualität in: RAC 16 (1994) 296f.
- 21 H. J. Schoeps, ebd., 88f: „Die biblischen Strafbestimmungen gegen die Homosexualität gehören ebenso wie die gegen sexuellen Umgang mit einem menstruierenden Weib, Ehebruch und Sodomie (3. Mose 18) zu den Taharotgesetzen, die die kultischen Reinheitsvorschriften behandeln. Für sie gilt das Gleiche wie für die Verbote betr. Kilajim (Mischung) und das Speiseritual, dass sie gegen Kultbräuche der Umwelt gerichtet sind ... Kurzum, es handelt sich hierbei überhaupt nicht um ethische, sondern um kultrituellen Bestimmungen, deren Hintergründe uns erst in den letzten Jahrzehnten verständlich geworden sind, seitdem die Sonderart der kanaänischen Religion, die die Israeliten bei ihrer Landnahme vorfanden, durch die Ausgrabungen von Ras Shamra und Ugarit ans Licht getreten ist.“ (Nach Schoeps wären also Ehebruch und Geschlechtsverkehr mit Tieren auch keine ethischen Verbote!). Ähnlich J. Boswell, *Christianity, Social Tolerance and Homosexuality. Gay People in Western Europe from the Beginning of the Christian Era to the Fourteenth Century*, Chicago 1980, 100.
- 22 W. Kornfeld, ebd., 71.
- 23 Vgl. L. Koehler – W. Baumgartner, *Lexicon in Veteris Testamenti Libros*, Leiden 1958, 1022.
- 24 M. Stowasser, ebd., 507.
- 25 K. Hoheisel, ebd., 328.
- 26 E. S. Gerstenberger, ebd., 232 gegen W. Kornfeld, ebd., 71.
- 27 K. Hoheisel, ebd., 297: „Nach allgemeiner Auffassung impliziert die Maskulinform (2 Reg. 23,7) Tempelprostituierte beiderlei Geschlechts, obwohl im Nebensatz nur vom weiblichen die Rede ist (vgl. auch den kollektiven Singular 1 Reg. 14,24; 22,47 u. den Plural ebd. 15,12).“
- 28 M. Stowasser, ebd., 505. Zur Literatur vgl. ebd. Anm. ¹⁶.
- 29 Ähnlich verhält es sich mit dem Ehebruch Davids in 2 Sam 12, wo das Wort „Ehebruch“ nicht vorkommt. Vgl. L. C. Boughton, ebd., 143.
- 30 So z. B. M. Theobald, ebd., 143.
- 31 B. S. Brooten, ebd., 62.
- 32 E. S. Gerstenberger, ebd., 271.
- 33 Shabat 65a; Yebamot 76a.
- 34 E. S. Gerstenberger, ebd., 271: „Männer machten Vorschriften über das Sexualleben ... Vielleicht wussten sie nichts oder zu wenig über lesbi-

- sche Aktivitäten ihrer Mütter, Frauen, Töchter und Sklavinnen.“
- 35 Die Bestialität wird als *taebel*, d. h. „Vermischung, Schändlichkeit“ (L. Koehler – W- Baumgartner, ebd., 1018) bezeichnet. „Über die Praxis des Geschlechtsverkehrs mit Tieren, und hier wird ausnahmsweise von Mann und Frau geredet, wissen wir aus dem Alten Orient sonst nichts.“ (E. S. Gerstenberger, ebd., 232).
- 36 J. S. Ridderbos, ebd., 55.
- 37 J. S. Ridderbos, ebd., 56.
- 38 J. S. Ridderbos, ebd., 58.
- 39 „Allgemein gilt, dass für das NT der jüdische Kult durch Jesus, speziell durch sein Sterben, als überholt und abgelöst gilt (vgl. den Hebräerbrief)“ (Die Bibel von A-Z. Das aktuelle Lexikon zur Bibel, hrsg. von M. Stubhan, Salzburg o. J., 254).
- 40 R. Bergmeier, Das Gesetz im Römerbrief und andere Studien zum Neuen Testament, Tübingen 2000, 81: „Welche Toragebote blieben für Paulus so verbindlich wie die Zitate aus dem Dekalog (Röm 13,9)? ‚Dem Nächsten nichts Böses tun‘ kann allenfalls intentional, jedenfalls nicht real den vorliegenden Taten nach als kritischer Maßstab gelten, wie die Beispiele belegen, in denen der Apostel material der Toratradition der jüdischen Sexualethik voll inhaltlich folgt (Röm 1,26f; 1 Kor 5; 6,13). In den Fragen, die genuin jüdische Lebensweise betreffen, sah Paulus andererseits keine ethische Verbindlichkeit gegeben: im Beachten von Reinheitsgeboten (14, 3.14f.20), in der Unterscheidung von Tagen (14,5f).“
- 41 Vgl. z. B. G. Strecker, Homosexualität in biblischer Sicht: KuD 28 (1982) 129 (Anm. 8); K. Hoheisel, ebd., 331; M. Stowasser, ebd., 506; E. S. Gerstenberger, ebd., 271; G. Hentschel, 2 Samuel (NEB), Würzburg 1994, 8.
- 42 M. Stowasser, ebd., 506.
- 43 Vgl. M. Nissinen, Die Liebe von David und Jonatan als Frage der modernen Exegese: Bib. 80 (1999) 250-263
- 44 Die Bibel von A-Z, 299. – K. Haacker, Der Brief des Paulus an die Römer (ThHKNT), Leipzig 1999, 54. Allerdings, seine Erklärung von Röm 1,24 („Gott hat sie ihren unehrenhaften Leidenschaften preisgegeben ...“), dass Paulus „auf eine unwiderstehliche, schicksalhafte homosexuelle Neigung anspielt“, ist übertrieben. Das biblische Tun-Ergehen-Schema reicht als Erklärung aus (M. Theobald, ebd., 145).
- 45 W. Schmithals, Der Römerbrief. Ein Kommentar, Gütersloh 1988.- M. Theobald, Biblische Weisungen zur Homosexualität . Plädoyer für einen vernünftigen Umgang mit der Schrift: WuA (M) 1988, 92 schreibt von „einer Art prophetischer Gerichtsrede“.
- 46 W. Schrage, Die konkreten Einzelgebote in der paulinischen Paränese,

- Gütersloh 1961, 121: „Ist der Apostel für die Kirche von grundlegender, wegweisender und unüberholbarer Bedeutung, so gilt Ähnliches auch von der apostolischen Ethik.“
- 47 Z. B. E. Kähler, Exegese zweier neutestamentlicher Stellen (Römer 1,18-32; 1 Korinther 6,9-11) in: Th. Bovet, Probleme der Homophilie in medizinischer, theologischer und juristischer Sicht, Bern/Tübingen 1965, 30.
- 48 Th. E. Schmidt, Act and Orientation in Romans 1: 26-27: JPSc 15 (1996), 293.
- 49 Quellen bei K. Hoheisel, ebd., 300-327.
- 50 Vgl. K. Hoheisel, ebd., bes. 300-307.
- 51 R. Scroggs, ebd., 95.116.
- 52 P. von der Osten-Sacken, Evangelium und Tora. Aufsätze zu Paulus, München 1987, 217.
- 53 J. B. De Young, The Meaning of ‚Nature‘ in Romans and its Implications for Biblical Proscriptions of Homosexual Behavior: JETS 31 (1988), 435 (Anm. 43). 436:- R. B. Ward, Why Unnatural? The Tradition behind Romans 1: 26-27: HThR 90 (1997) 283. Die Behauptung von M. Hasitschka, ebd. 59 (Anm. 2), wonach die Päderastie das „einzig Bekannte ‚Modell‘ männlicher Homosexualität in der biblischen Umwelt“ war, ist unzutreffend.
- 54 J. B. De Young, ebd., 437.439.
- 55 K. Haackers (ebd., 53) Annahme, dass es sich um eine „Warnung vor Geschlechtsverkehr mit Tieren“ handelt hat nur ein schwaches Argument: das Verbot in Lev 10,23. Vgl. dazu B. S. Brooten, ebd., 249-250 (Anm. 99).
- 56 D. S. Bailey, Homosexuality and the Western Christian Church, London 1965, 40: „Although the phrase ‚their women changed the natural use into that which is against the nature‘ appears to relate to homosexual practice with females, it is in fact somewhat ambiguous, and could admit of a herterosexual interpretation.“ – J. E. Miller, The Practice of Romans 1: 26: Homosexual or Heterosexual?: NT37 (1995) 10: „Thus the similarity in function described in Romans 1:26 refers to non-coital sexual activities which are engaged by heterosexual women similar to the sexual activities of homosexual males.“ Millers Interpretation übernehmen M. Stowasser, ebd., 516; und „als plausible Deutung“ M. Theobald, Der Römerbrief, 143f.
- 57 Z.B. M. Theobald, Der Römerbrief, 143.
- 58 J. E. Miller, ebd., 7. – P. von der Osten – Sacken, ebd., 221 (Anm. 8): „Die nicht nur in der Antike, sondern durch die Zeiten hin bis in die Gegenwart im allgemeinen ‚harmlosere‘ Bewertung weiblicher Homosexualität hängt vermutlich mit einer überspannten Einschätzung der

- männlichen Zeugungsfähigkeit zusammen.“
- 59 J. E. Miller, ebd., 5: „Note that in no discussion of female homosexuality is male homosexuality described as its counterpart. The counterpart to female homosexuality is always heterosexual.“ 7: „Rather male and female homosexuality were treated as separate categories, not merely distinct but usually unrelated.“
- 60 J. E. Miller, ebd., 7.
- 61 J. E. Miller, ebd., 5: „Classical authors tended to compare the two forms of homosexuality with the two sides of heterosexuality rather than with each other.“
- 62 J. E. Miller, ebd., 7f.
- 63 B. S. Brooten, ebd., 249 (Anm. 99).
- 64 B. S. Brooten, ebd., 249f.
- 65 B. S. Brooten, „Homosexualität“ in: Neues Bibellexikon 1995, 192: „Wie andere nachbiblischen Schriften „PsPhoc 192 jGit 49c, 70f Sifre zu Lev 18,3 ‚Ahare mot‘; vielleicht PsSal 2,13) bezieht Paulus das Verbot auch auf sexuelle Beziehungen zwischen Frauen (Röm 1,26; das V 27 drückt die Entsprechung aus)“
- 66 Vgl. H. Strack - P. Billerbeck, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch III, München 1926, 68f.
- 67 Th. E. Schmidt, ebd., 296. – M. Hasitschka ebd. 57 anders: „Die Reihenfolge in Röm 1,26b-27 (zuerst die Weiblichen, dann die Männlichen) ist unerwartet. In Analogie zu 1Kor 10,16f (die unerwartete Nennung des Bechers vor dem Brot dient dazu, eine besondere Interpretation des Brotes zu geben) kann man davon ausgehen, dass Paulus das Schwergewicht auf die Aussage über die Männlichen legt.
- 68 B. S. Brooten, „Homosexualität“, 192.- Vgl. Love between Women, 248-250 (bes. Anm. 99).
- 69 B. S. Brooten, Love between Women, 265.
- 70 R. B. Ward, ebd., 284.
- 71 Textbelege bei R. B. Ward, ebd., 269-275.
- 72 Textbelege bei R. B. Ward, ebd., 275f.
- 73 B. S. Brooten, Love between women, 252. – Th. E. Schmidt, ebd., 295: „Paul never makes direct reference to procreation in reference to sexual morality, because he is less concerned about reproduction than about union...The focus of the New Testament sexual morality, then, is on the act, not on its potentially precreative result.“
- 74 R. B. Ward, ebd., 274 (auch Anm. 69 und 71 mit Literaturhinweisen).
- 75 J. B. Ward ebd., 277.
- 76 J. B. Ward, ebd., 267 (auch Anm. 23).
- 77 R. M. Springett, Homosexuality in History and the Scriptures. Some Historical and Biblical Perspectives on Homosexuality, Washington

- 1988, 52-52; Th. E. Schmidt, ebd., 295.
- 78 J. B. De Young, ebd., 439: „Now since Philo and Josephus use the term (physis) profusely in accord with Greek usage it is clear that Paul is more a Hebraist than a Hellenist, even in Rom 1:26-27. Paul follows linguistically and theologically the OT (Lev 18:22; 20:13) and the Jewish intertestamental literature. This is not accidental but at least in part is also a deliberate theological decision which rests on the fact that there is no place for ‚natural theology‘ in the thinking of the N.T. (Zitat von Koester, Physis, 271: Anm. 38 bei De Young. Eine kritische Bemerkung spare ich mir an dieser Stelle). Paul may also be following the lead of T. Naph. 3:4-5; T. Asher 7:1; T. Benj. 9:1; T. Levi 14:6; or Enoch 10:4-5; 34:1-3; or Wisdom of Solomon. This means that physis refers to what is the constitution of man, his being, as derived from the Creator (Genesis 1-2). Note how the Creator and creation immediately precede in the context (Rom 1:19-23).“
- 79 K. Hoheisel, ebd., 338f.
- 80 J. B. De Young, ebd., 439.
- 81 J. S. Ridderbos, ebd., 274 (Anm. 1): „Bei echter Homosexualität ist an eine (angeborene oder erworbene) Struktur des Menschen zu denken, durch welche er sich zum gleichen Geschlecht angezogen fühlt, während der Pseudohomosexuelle nicht so sehr durch innere Notwendigkeit als durch bestimmte äußere Umstände getrieben wird. Man kann es meines Erachtens noch besser so ausdrücken: der Pseudo-homosexuelle kann es auch anders, selbst wenn er sich dessen nicht bewusst ist.“
- 82 J. S. Ridderbos, ebd., 60-62; E. Kähler, ebd., 31.
- 83 Th. Bovet, Sinnerfülltes Anderssein, Tübingen 1959, 87: „Wo Paulus gleichgeschlechtliche Beziehungen erwähnt, denkt er nicht an den ‚invert‘, also den gleichgeschlechtlich veranlagten Menschen, sondern an bestimmte perverse Handlungen, also gleichgeschlechtliche Ausschweifungen von Menschen, denen es möglich wäre, geordnete geschlechtliche Beziehungen zum anderen Geschlecht zu pflegen.“ Ähnlich J. Boswell, ebd., 112-114, u.A.
- 84 Aristoteles, Nikomachische Ethik VII, 6, 1148b. – Zu den Quellen aus astrologischen Schriften vgl. K. Hoheisel, ebd., 338; B. S. Brooten, Love between Women, 115-141.
- 85 H.-J. Klauck, 1. Korintherbrief (NEB), Würzburg 1984, 46. – Vgl. W. Schrage, Der erste Brief an die Korinther (EKK), Zürich/Neunkirchen-Vluyn 1991, 426.
- 86 R. M. Springett, ebd., 134.
- 87 Vgl. B. S. Brooten, Love between Women, 126.
- 88 Vgl. B. S. Brooten, Love between Women, 122.
- 89 Vgl. B. S. Brooten, Love between Women, 260.

- 90 H. Herter, *Effeminatus*: RAC 4 (1959), 628.
- 91 R. Scroggs, ebd., 65.
- 92 R. M. Springett, ebd., 134, zitiert Papyros Hisbeh 54 in englischer Übersetzung „,And send us also Zenobius the effeminate with tabret, and cymbals, and rattles.‘ ,Effeminate‘ here equates to malakos.“
- 93 Zur Kontroverse über die Bedeutung von ἀρσενοκοῖται s. D. F. Wright, *Homosexual or Prostitutes? The Meaning of ARSENOKOITAI* be translated by „Homosexuals“ (1 Cor 6:9; 1 Tim 1:10): VigChr 40 (1986) 187-191; D. F. Wright, *Translating ARSENOKOITAI* (1 Cor 6:9; 1 Tim 1:10) Vig Chr 41 (1987) 396-398; E. Malick, *The Condemnation of Homosexuality on Corinthians 6:9*; BiblSac 150 (1993) 479-492.
- 94 J. H. Moulton – G. Milligan, *The Vocabulary of the Greek New Testament illustrated from the Papyri and Other Non-Literary Sources*, Grand Rapids 1963, 79.
- 95 D. F. Wright, ebd., 129.
- 96 R. Scroggs, ebd., 108.
- 97 J. Boswell, ebd., 344; vgl. auch 341-353.
- 98 D. F. Wright, ebd., 129f.
- 99 D. F. Wright, ebd., 138.
- 100 B. S. Brooten, *Love between Women*, 253.
- 101 R. M. Springett, ebd., 135: „Wright, however, in a lengthy article on arsenokoitai shows that Boswell’s presentation contains numerous flaws. First, he does not give sufficient attention to arsen and koite in the Septuagint of Leviticus 18:22; 20:13. Second, he does not take account of any semantic difference between them. Third, there is no lexical evidence for the active, male thrusting connotation that is attached to the compound arsenokoitai. Fourth, there are many more occurrences of the word in Hellenistic literature than Boswell allows which do reveal the meaning it bore for the writers in question.“
- 102 S. Wibbing, *Die Tugend- und Lasterkataloge im Neuen Testament und ihre Traditionsgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der Qumrantexte* (BZNW 25), Berlin 1959, 81.
- 103 R. Scroggs, ebd., 62-65; 101-106.
- 104 D. F. Wright, ebd., 145f.
- 105 O. Knoch, 1. und 2. Timotheusbrief, Titusbrief (NEB), Würzburg 1988, 6.
- 106 R. M. Springett, ebd., 14: „The Law and the Gospel cannot be played off against other.“
- 107 O. Knoch, ebd., 20f; R. M. Springett, ebd., 139f.
- 108 H. Merkel, *Die Pastoralbriefe* (NTD), Göttingen/Zürich 1991, 20.
- 109 O. Knoch, ebd., 21.

- 110 R. Scroggs, ebd., 119 f.
- 111 Text vom Deutschen Evangelischen Kirchenausschuss 1912 gebilligt: „Menschendiebe“.
- 112 L. C. Broughton, ebd., 143; vgl. 152 (Anm. 7).
- 113 M. Theobald, Der Römerbrief, 145.
- 114 W. Eichrodt, ebd., 11.
- 115 Aus: „Taking a Stand“, NARTH, zitiert nach Homo-Ehe. Nein zum Ja-Wort (hrsg. von N. Geis – M. Löhr), Langwaden 2001, 99.
- 116 M. S. Hoffmann, Homosexualität – eine therapeutische Perspektive in: Homo-Ehe, 78.
- 117 Schreiben der Kongregation für die Glaubenslehre über die Seelsorge an homosexuellen Personen, 1987, Nr. 7: „Einzig und allein in der Ehe kann der Gebrauch der Geschlechtskraft moralisch gut sein. Deshalb handelt eine Person, die sich homosexuell verhält, unmoralisch.“
- 118 Aus: „Taking a Stand“, NARTH in: Homo-Ehe, 99.
- 119 Gottschalk, Kirche und Homosexualität, München/Freiburg i. B. 1973, 80f. – M. Theobald, Biblische Weisungen zur Homosexualität?, 96.
- 120 H. Haag, A. van den Born, S. de Ausejo, Diccionario de la Biblia, Barcelona 1996², 907.
- 121 EB 551.
- 122 H. J. Schoeps, ebd., 88.
- 123 J. S. Ridderbos, ebd. 71: „Im Licht des Liebesgebotes wagen wir also nicht, die Askese für den Homosexuellen für die einzig verantwortbare Lebenshaltung zu erklären“... – Die Protestantin E. Kähler, die in der Exegese von Röm 1,18ff dem Pastor ihrer Kirche J. S. Ridderbos weitgehend folgt, sieht immerhin für einen homosexuell veranlagten Menschen, unter Hinweis auf Mt 19, 10ff („Eunuchen aus dem Mutterleib“), die Möglichkeit zur Sublimation seiner Homosexualität und somit zur sexuellen Enthaltsamkeit (ebd., 35f).
- 124 Vgl. M. Stowasser, ebd. 523-526
- 125 Eine einzige Gegenstimme im Judentum kommt aus dem Kreis der Minäer und ist nicht authentisch (H. J. Schoeps, ebd., 90f). Wahrscheinlich handelt es sich um eine Unterstellung zu Ungunsten der Judenchristen. – Die beiden vermeintlichen Ausnahmen unter den altkirchlichen Schriftstellern (Pseudo- Clem. Rom., Hom 19,18 und Rec. 9,23) werden zu Unrecht von H. J. Schoeps (ebd., 93; 272; Anm. 32) als Befürworter der Homosexualität angegeben. Im ersten Text geht es um Inzest-Ehen bei den Persern. Im zweiten widerspricht Petrus der Auffassung der Astrologen der jungen Gallier, nach welcher die Sterne über das homosexuelle Verhalten entscheiden: die Entscheidung liegt im freien Willen des betroffenen Menschen.

Der Autor:

Alexander Desečar, geb. 1933 in Subotica (Jugoslawien), studierte Theologie in Rom, Philosophie, Pädagogik und alte Sprachen in Münster. Er wurde in Theologie promoviert und erwarb sich das Lizentiat in den Bibelwissenschaften. An der Theologischen Hochschule in San Antonio de Padua (Argentinien) dozierte er biblische Theologie. Einen Lehrauftrag für Religionsphilosophie und Religionsgeschichte nahm er in Morón (Argentien) wahr. Zu seinen Veröffentlichungen gehören „La sabiduría y la necedad en Sirac 21-22“ (Weisheit und Torheit in Sirach 21-22) und verschiedene exegetische und theologische Artikel in Fachzeitschriften.